

Wald und Klimawandel

## Kommentar zum Artikel «Waldbaustrategien» im «WALD und HOLZ» 3/2017

Als Fachstelle Waldbau nehmen wir den Klimawandel ernst und sind uns bewusst, dass unser heutiges waldbauliches Handeln die bisherigen und zukünftigen Veränderungen berücksichtigen muss. Ebenfalls schätzen wir initiative Betriebsleiter, welche waldbaulich bewusst agieren. Beim Lesen des Artikels, speziell des zweiten Praxisbeispiels (Pflanzung von Traubeneiche/Fichte und Douglasie), drängen sich aber unweigerlich einige Kommentare auf. Wir beziehen uns auf die Angaben von «WALD und HOLZ» 3/2017 auf Seite 27, rechte Spalte, sowie auf das Foto auf Seite 26 (ohne die Situation im Detail zu kennen. Oben ist das Foto nochmals abgebildet):

- Gemäss Artikel war bereits Naturverjüngung vorhanden. Es stellt sich die Frage der Notwendigkeit einer flächigen Pflanzung. Die vorhandene Vorverjüngung von Buche, Bergahorn und Esche, welche auf den Stock gesetzt wurde, führt dabei zu zusätzlichen Pflegekosten.



Pflanzung von Traubeneichen mit Fichtenbeimischung (vorne im Bild) und Douglasien (in den steileren Hanglagen)

- Für eine Anpassung an den Klimawandel ist eine waldbauliche Situation wie im erwähnten Beispiel mit hohem Lichtangebot günstig – auf kalkreichen Jurastandorten explodiert erfahrungsgemäss die Vielfalt, ohne dass in den ersten Jahren viel gemacht werden muss (neben Buche, Bergahorn, Esche kommen meist auch Spitzahorn, Feldahorn, Linden, Kirsche, Nussbaum, Mehlbeere und Pionierbaumarten). Gegen Ergänzungspflanzungen standortgerechter Baumarten, darunter Traubeneiche, ist nichts einzuwenden. Dies lässt Raum für Naturverjüngung und natürliche Abläufe.

- Warum aber sollen die Traubeneichen ausgerechnet mit gepflanzten Fichten vor Nassschnee geschützt werden, also mit der Baumart, welche selber sehr anfällig ist auf Nassschnee und deren Zukunft eben aufgrund der Klimaerwärmung unsicher ist? Dies ist umso mehr zu bedenken, als ja Buche, Bergahorn und Esche bereits vorhanden sind, welche diese Stützfunktion bestens übernehmen können? Nebenbei: Dass die Fichten vom Wild stark angegangen werden, kann als Beleg für die «Naturferne» gewertet werden.
- Douglasie ist eine wunderbare Baumart, sofern sie standortgerecht verwendet wird. Die Pflanzung von Douglasie auf flachgründigen, basenreichen Standorten mit freiem Kalk im Oberboden führt in den meisten Fällen zu Misserfolgen.

Waldbaustrategien im Kontext des Klimawandels sollten die Grundsätze des naturnahen Waldbaus, welche einen direkten Zusammenhang mit Wirtschaftlichkeit und Risiken haben, nicht ausser Kraft setzen. Bleibt die Frage, weshalb die WSL dieses Beispiel einer «sehr aktiven Anpassungsstrategie» propagiert? Wenn damit die Diskussion angeregt werden sollte, ist dies jedenfalls gelungen.

Pascal Junod und Peter Ammann,  
Fachstelle Waldbau

## Stellungnahme zum Kommentar der Fachstelle Waldbau

Beim besagten Standort handelt es sich zum Grossteil um einen typischen Lungenkraut-Buchenwald. In den kantonalen Empfehlungen (Buch: Waldstandorte

beider Basel) sind namentlich die Traubeneiche und die Douglasie als empfehlenswert erwähnt. Ob die Fichte eine stützende Funktion übernehmen kann,

wird die Zukunft zeigen. Es handelt sich dabei um einen Versuch, dessen Resultate wir gerne in 20 Jahren mit der Fachstelle diskutieren. Unsere Waldbesitzer investieren einen Teil ihrer Einnahmen in den Wald von morgen. Ihre Waldungen bestehen zu etwa 70% aus Buche, gefolgt von Esche (10%) und Ahorn (7%). Sie sind das Produkt jahrzehntelanger Naturverjüngung. Dass die von der Fachstelle erwähnten Baumarten natürlich wachsen, bezweifeln wir in keiner Weise. Dass sich der von uns angestrebte Waldumbau mit Naturverjüngung bewerkstelligen lässt, glauben wir nicht.

Es gibt verschiedene Wege, Wald zu bewirtschaften. Gerne laden wir Herr Junod und Herrn Ammann zu uns in den Betrieb ein und erklären die Hintergründe unseres Handelns. Auf eine öffentliche Debatte möchten wir uns nicht einlassen.

Markus Eichenberger

Zu verkaufen

### robuster Krananhänger

Marke Neuhaus in Top Zustand aus erster Hand

Kran: 8 Mto. Reichweite 7,6 m; Brücke 5 m x 2,25 m mit gelenkter Deichsel und Tandemachsen.

Kran kann auch elektrisch betrieben werden, ideal für das stationäre Arbeiten in Hallen.

Einsatzbereiche: Holzverarbeitung, Gartenbau (Holzerei/Natursteinmauern), Kommunalbereich (Zusatzausrüstung Greiferschaufel für Grab- und Erdbewegung)

Besichtigung: 079 200 92 02